

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino

Herausgeber: Stiftung Filmbulletin

Band: 29 (1987)

Heft: 153

Artikel: A Zed and Two Naughts von Peter Greenaway : von der Dualität des Daseins

Autor: Ruggle, Walter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867222>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

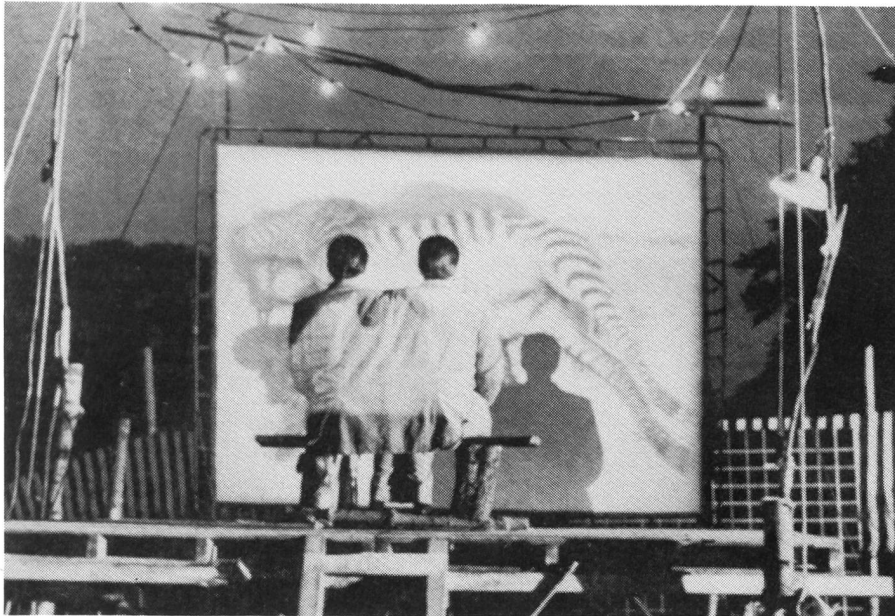
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A ZED AND TWO NAUGHTS von Peter Greenaway

Von den Dualitäten des Daseins



Sind Tiere wie zusammengeprallte Autos – ein Akt Gottes oder reine Zufälle, bizarr, tragisch, possenhaft, von einem genialen Geschichtenerzähler unserer Epoche mit Namen Charles Darwin in einem Drehbuch erfasst? Ist die klassische Venus die biblische Eva? Wenn man die Entwicklung des Lebens auf der Erde mit einem Jahr aus 365 Tagen vergleicht, und wenn der Mensch (engl: 'man') am 31. Dezember um 8 Uhr erscheint – kam die Frau dann kurz nach acht? War Adam ein Zwilling und wenn ja, was geschah mit dem anderen? Ist das Zebra ein weisses Pferd mit schwarzen Streifen oder ein schwarzes Pferd mit weissen?

Der Film ist ein viel zu reiches kreatives Medium, als dass man es nur den Geschichtenerzählern überlassen sollte.

Peter Greenaway

A ZED AND TWO NAUGHTS – ein Zett und zwei Nullen –, das sind die drei Buchstaben, die für das Wort ZOO benötigt werden, oder beispielsweise die Anfangsbuchstaben von Zebra, Olivier und Oswald, wie man's nimmt. Das Zebra ist ein Tier, über das sich

Darwins Entwicklungstheorie brechen lässt, stellt man die berühmte Frage nach den ominösen Streifen. «Der Buchstabe Z ist vermutlich speziell für das Zebra erfunden worden», meint einmal ein kindlicher Geist im Film. Wieso eigentlich nicht? Olivier und Oswald, das sind zwei männliche Vornamen, die in Peter Greenaways neuestem Motiv-Spiel von zwei forschenden Nullen, einem siamesischen Zwillingpaar, getragen werden. Ein Zwillingpaar diente Greenaway bereits in seinem letzten Film, THE DRAUGHTMANS CONTRACT, als Sinnbild für Doppeldeutigkeit und Austauschbarkeit im gesellschaftlichen Umfeld.

Ein städtischer Zoo, zentral gelegen und im Prinzip nur das Umfeld auf engstem Raum zusammenfassend, gibt nach dem britischen Landhaus-Park mit den obskuren Vorkommnissen in THE DRAUGHTMANS CONTRACT dieses Mal das Dekor ab, in dem Greenaway sein Spiel mit sich und mit uns treibt. Einzige Voraussetzung zuschauerseits: die Bereitschaft, sich – mit Vorteil, Gewinn und Genuss gleich mehrmals – darauf einzulassen. Gitter dominieren die Szenerie, Gittermuster finden sich durchs Band im Leben.

Etwas begreift der originelle und eigenwillige britische Filmemacher bis heute nicht: Weshalb seine Filme als schwierig betrachtet werden. Er nehme doch, gestand er in einem Gespräch ein, nichts Mystifizierendes auf. Alle seien sich an die populär-naturwissenschaftlichen Fernsehsendungen gewöhnt, von Kindheit auf sei man vertraut mit Zoologischen Gärten, man habe sich seine Gedanken gemacht zu Darwin und der Schöpfungsgeschichte, und Sex und Feminismus gehörten ebenfalls längst schon in den Bereich öffentlicher Auseinandersetzungen. Warum also keinen Film über einen ZOO machen, in dem sich all das und vieles mehr heiter, locker, unbekümmert unter einen Hut bringen lässt?

Im Zerfall entsteht neues Leben

Im Rotterdamer Tierpark philosophiert Greenaway diesmal üppig und ausschweifend, in verschiedenen parallel gelegten Strängen über Symmetrien des Lebens, seine vielfältigen Entwicklungsformen, seine Eigenheiten

und vor allem über seinen schliesslichen und unausweichlichen Zerfall. Die beiden Zwillingbrüder, die sich im Verlauf des Geschehens immer ähnlicher werden und als siamesische Zwillinge zusammengewachsen sich selber gezielt aus Liebeskummer und doch auch in heren Forschungsabsichten in die ewigen Jagdgründe befördern, setzen sich davor wissenschaftlich mit Phänomenen tierischer Natur auseinander. Der eine beschäftigt sich mit Mikroben, die man sich durchaus als Beginn alles lebendig Seienden vorstellen kann, der andere mit dem anderen Ende der Lebenskette, dem allmählichen aber endgültigen Zerfall, den leibliche Hüllen pflanzlicher wie tierischer Natur zu ereilen pflegen. Und die menschlichen? Diejenigen also, die sich zeitlebens so ungemein wichtig nehmen? Enden auch sie in einem Tümmelfeld mikrobischer bis wurmiger Wesen?

Auf dem Swansway, der Schwanstrasse, die just vor dem ZOO-Eingang vorbeiführt und in die kühle Farne des blauen Lichts der Leuchtschrift mit den ominösen drei Buchstaben getaucht ist, kommen beim Zusammenstoss zwischen einem tieffliegenden Schwan und einem Ford Galaxy die Gattinen des bereits erwähnten Forscherpaars ums Leben. Ein Akt Gottes? Blosser Zufall? Sicher bizarr. Eine der dringlichsten Fragen, die sich dem einen der forschenden Witwer nun stellt, ist die nach der Geschwindigkeit, mit der der Verwesungsprozess bei einer Frau vonstatten geht. Deformation professionelle? Für jene, die die Brüder kennengelernt haben, ein klarer Fall. Denn wer die eigenartig faszinierenden wie befremdlich berührenden Zeitrafferaufnahmen von verwesenden Tierkadavern auf dem wissenschaftlichen Rastertablett gesehen hat, die Greenaway keck rhythmisierend in sein Naturschauspiel, in seine evolutionäre Tragikomödie eingebaut hat, der kann sehr wohl verstehen, dass der eine der beiden Zwillinge meint, er könne die Idee nicht ertragen, dass seine Frau eben im Begriff sei zu verrotten. Dies obwohl oder vielleicht doch gerade weil er von seiner intensiven Forschertätigkeit her weiss, dass aus dem Tod neues Leben entsteht. Hiesiges, diesseitiges, wohlverstanden, und wiederum mikrobisch klein beginnend. Eine eigenartige Form des Recyclings sozusagen. Greenaway macht vor nichts halt, aber er setzt so geschickt auf die Farce, dass er alles ad absurdum führen kann, ohne damit Gefühle zu verletzen. Eine grosse Qualität seiner spitzbübischen Arbeit.



Das Streben nach Symmetrie dominiert das Leben

Die Fülle der ausgelegten Handlungs-fäden, der Ereignisstränge ist immens und vernetzt sich erst allmählich zu so etwas wie einem Ganzen. Unterstützt und rhythmisierend mitgetragen wird diese Struktur durch die pochende Staccato-Cembalo-Musik des Minimalisten Michael Nyman, der bereits THE DRAUGHTMANS CONTRACT so un-gemein adäquat musikalisch zu inter-punktieren verstand. Die beiden Brü-der suchen Trost bei jener Frau, die das Unglücksfahrzeug gelenkt hat und den Unfall engelsgleich überlebte. Zwar verlor sie dabei ein Bein und wird bald einmal aus Gründen der Sym-metrie (und weil das 'überlebende' sich einsam fühlt) auch das zweite noch opfern, doch Alba Bewick hat ein grosses Herz, geborgen unter einem üppigen Busen, so dass sie einem Zwillingpaar mehr denn nur gewach-sen ist. Sie wird die Forschung überle-ben, sie wird sich mit den Zwillingen vereinen und ihnen wiederum Zwill-linge schenken, einzig das Schicksal treibt das trio conjugal recht bald schon auseinander.

Im Spital, in dem Alba behandelt wurde und wo der Raubbau an ihrem Körper sich allmählich vollzog, arbei-tete ein Arzt namens Van Meegeren, der die Zuneigung der Zwillinge zu dieser Frau nur ungern beobachtete. Alba ihrerseits hat bereits so etwas wie eine geheime Liebe namens Arc-En-Ciel, ein verkrüppelter Künstler, dem sie nach ihrem Unfall nicht nur geistig näherkommt. Wichtig aller-dings erscheint im Hinblick auf die op-tische Komponente von Greenaways Film noch die private Leidenschaft Van Meegerens, dem der holländische Maler Vermeer am Herzen liegt.

Das Licht- und Farbenspiel eines Vermeer

Zusammen mit Kameramann Sacha Vierny suchte Greenaway, soweit es ir-gendwie ging, sich Vermeers Bildge-staltung anzueignen, vor allem was seine konsequente Arbeit mit dem Licht anbelangt. Der Filmemacher, der sich selber auch und nicht minder er-folgreich als Maler betätigt, schätzt Vermeer als einen eigentlichen Antizi-pator des Kinos ein: «Ein Gemälde von Vermeer, das ist eine vierund-zwanzigstel Sekunde 17. Jahrhun-dert.» Jan Vermeer van Delft wird der letzten Generation grosser holländi-scher Maler zugerechnet und seine

Kunst als vollendete Apotheose der Schönheit von Licht und Farbe gewür-digt, dies in der Regel auf Kosten des Inhalts der Bilder.

Greenaway geht auch hier bei allem Ernst wieder spielerisch mit Bildern Vermeers um, wenn er sie nachstellt und belebt, einen Zusammenhang schafft und ihnen damit plötzlich eben doch inhaltliche Dimensionen verleiht. Dem Betrachter eines Kunstwerks, dem Empfänger einer künstlerischen Äusserung stehen beliebig grosse Welten offen, wenn nur seine Phanta-sie nicht zu sehr verkümmert ist oder in der Entfaltung behindert wird. Die vierundzwanzigstel Sekunde 17. Jahr-hundert kann für sich genommen ban-al erscheinen, doch ist auch sie ein-erem Alltag entnommen, entspringt ei-ner Komposition, die sich aus ver-schiedensten Umständen ergeben konnte. Film, das führt uns Greenaway einmal mehr vor, kann viel mehr sein als blosses Geschichtenerzählen. Ge-schichten mögen sich ergeben; An-stösse zu Gedankengängen, und mö-gen sie auf den ersten Blick noch so abstrus erscheinen, sind oft reizvoller, da offener. Ich denke, dass sich über A ZED AND TWO NAUGHTS dasselbe feststellen lässt wie über THE DRAUGHTSMAN'S CONTRACT: Die bei-den Filme sind phänomenale Figuren-spiele, vielschichtig angelegte Rätsel, die Fragen aufwerfen mögen, ohne den Anspruch zu erheben, dass es überall auch Antworten gibt. Die Filme haben Spielcharakter, sind kunstvolle Puzzles, die der geistigen Aktivität des Betrachters keine Grenzen setzen.

Peter Greenaways Vorliebe gibt auf der Ebene der Bildgestaltung, die sich in Lichtgebung und Farbe an Vermeer orientiert und eine eigenwillige atmo-sphärische Dichte schafft, immer wie-der Impulse, so dass das Spiel rund um die Vergänglichkeit vom Leben auf die Bilder übertragen werden kann. Schliesslich würde sich ja der grösste Traum des Wissenschaftlerpaares in dem Moment erfüllen, da sie den menschlichen Zerfall mit ihrer einfa-chen und doch bewährten Methode festhalten könnten. Die Tatsache aller-dings, dass sie die Früchte ihres letz-ten Experiments nicht selber betrach-ten können, liegt weniger daran, dass sie sich selber als Objekte des Ver-suchs ausersehen, als vielmehr in der Natur der Natur, die ohnehin letztend-lich ihr eigenes Spiel treibt, Mensch hin und Darwin her. Greenaway hält seinen Finger auf den Puls alles Ir-di-schen und nähert sich dem Kern: der Vergänglichkeit.

Die Erkenntnis kommt oft nach dem Zerfall: zu spät

Natürlich liessen sich allein von dieser Anlage her jetzt schon Gedanken-gänge spinnen, aus der filmischen Ex-perimentieranlage Schlüsse aufs Le-ben ziehen und Lehren ableiten. Greenaway als Filmemacher, der am Schicksal zweier Forscher aufzeigt, dass alles Streben nach Erkenntnis, alle fortschreitende Entwicklung sich irgendwann wieder gegen den Men-schen wendet, sich findet wie die bei-den Parallelen, die sich im Unendli-chen schneiden. Nicht fassbar für den Einzelnen und, blickt man in die Welt ausserhalb unserer Zoos hinaus, of-fenbar auch von der Menschheit als Gesamtes nicht wahrgenommen. Doch Greenaway sucht nicht verkrampft die Tiefe; sie bietet sich in sei-nen Filmen wie von selber an, in Ge-stalt von Rätseln, in die hinein er uns versetzt und die zu lösen man sich mit Begeisterung anschicken kann. Man lässt sich tragen von der scheinbaren Leichtigkeit, mit der sein ganzes Ge-bilde um die Dualitäten des Daseins daherkommt. Schlüssigkeit ist nicht gefragt, aber Freude und geistvolle Reize auf dem Weg dazu sind ge-währt. Und wer das Staunen noch nicht ganz verlernt hat, wird seinen Spass haben.

Walter Ruggle

Die wichtigsten Daten zum Film:

Buch: Peter Greenaway unter Mitarbeit von Walter Donohue; Kamera: Sacha Vierny; As-sistenz: David Claessen; Ton: Garth Mar-shall; Script: Els Rastelli; Decor: Ben van Os, Jan Roelfs; Kostüme: Patricia Lim; Maske: Sara Meerman, Nicole Mora; Musik: Michael Nyman; Schnitt: John Wilson; Naturwis-senschaftliche Fotografie: Survival Anglia Ltd.

Darsteller (Rollen): Andrea Ferreol (Alba Be-wick), Brian und Eric Deacon (Oswald und Oliver Deuce), Frances Barber (Venus de Milo), Joss Ackland (Van Hoyten), Jim David-son (Joshua Plate), Agnès Brulet (Beta Be-wick), Guusje van Tilborgh (Catarina Bolnes), Gerard Toolen (Van Meegeren), Ken Campbell (Tephen Pipe), Wolf Kahler (Felipe Arc-en- ciel), Geoffrey Palmer (Fallast).

Produktion: Allart's Enterprises/Artificial Eye/ Film Four International; Ausführend: Kees Kasander, Peter Sainsbury Aufnahmelei-tung: Muike Leeuwenberg. Länge: 115 Minu-ten. Grossbritannien 1985. Verleih CH: Cac-tus Film.